

Janne Lars Linder
Burggymnasium Essen
<http://www.burggymnasium.de/>

Abiturrede 2014

Sehr geehrte Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und Geschwister, liebe Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Schulleitung und sehr geehrte Gäste,

als ich im Dezember 2005 beim hiesigen Tag der offenen Tür zum ersten Mal das Burggymnasium betrat, beziehungsweise danach wieder verließ, da blieben drei Eindrücke haften.

Zum einen dieser Mann, klein, etwas älter, mit Brille und ständig am herumwuseln. Und der schien hier was zu sagen zu haben.

Und dann waren da die Klos, deren Sauberkeit für mich zum damaligen Zeitpunkt unfassbar war, von der Grundschule war ich anderes gewöhnt.

Und drittens das Gefühl, dass ich mich hier die nächsten acht Jahre einigermaßen wohlfühlen könnte.

Beim offenen Unterricht verstärkte sich diese Vorahnung, zum ersten Mal Latein bei diesem kleinen jungen Mann mit Brille, den alle so toll fanden und optische Experimente im Physikraum bei einem älteren, ziemlich abgebrühten Herrn mit grau meliertem Haar.

Dann die Anmeldung, eine streng aussehende, adrette ältere Dame, die man aufgrund ihres sterilen Aussehens auch für eine Wachsfigur hätte halten können, führte durchs Prozedere und, schwups, ich war angenommen - und angekommen.

Die ersten zwei Jahre waren gezeichnet von Jubel, Trubel, Heiterkeit- und Chaos. Zehn Abgänge in zwei Jahren- und das nur in meiner Klasse, da gab es ja noch zwei andere. Das mehr oder minder fröhliche Aussieben und Aussortieren war für alle Beteiligten mühselig und anstrengend, schürte aber in der A-Klasse ein ungemeines Gemeinschaftsgefühl. Diese soziale Basis bewies immer öfter, dass sie auch emotionale Tiefen und interne Probleme überwinden kann und nachhaltig gestärkt wird, die A-Klasse wurde schnell Kult – zumindest für alle Mitglieder der A-Klasse.

Doch auch für das Kollegium waren wir je länger je mehr keine Unbekannten mehr. Unsere überdurchschnittliche Leistungsstärke ging einher mit einer ebenso überdurchschnittlichen Lautstärke dies- und jenseits der Unterrichtsstunden, wir hatten ziemlich oft Spaß in den Backen, ob das gerade angebracht war oder nicht - ich erinnere mich jetzt übrigens nicht mehr daran, wer da jetzt im Genauen zu dieser unruhigen Atmosphäre beigetragen hat, das ist jetzt auch schon ziemlich lange her...

Der logisch aufkommende, doch heute eventuell etwas kindisch anmutende Konkurrenzkampf mit der b und c- Klasse wurde ideologisch auf breiter Schiene geführt. Und aus heutiger Sicht kann man ruhig auf ganz rationaler Ebene feststellen, dass die A-Klasse aufgrund herausragender schulischer wie sozialer Leistungen de facto konkurrenzlos war.

Über diese lange Zeit der Sekundarstufe 1 wurden wir nahezu komplett von unserem Mathe- und späteren Klassenlehrer Herrn Antweiler begleitet. Er schuf Disziplin und Ordnung, zeigte uns mit seinem karnevalistischen Charakter aber auch auf, dass Matheunterricht ohne den dazugehörigen Spaß einfach nicht möglich ist. Während mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit durch spontane und zeitlich ausufernde Erzählstündchen „genutzt“ wurde, fiel nahezu monatlich eine kuchenreiche Regelfeier an, dazu ein kleines Zitat:

„Der Graph einer linearen Zuordnung, die durch die Gleichung $y = m \cdot X$ gegeben ist, ist eine Gerade, die durch den Origo des Koordinatensystems geht. Die Größe M ist ein Maß für das Ansteigen bzw. Fallen der Gerade. Für $M > 0$ ergibt sich eine steigende, für $M < 0$ eine fallende Gerade.“

Das war übrigens die 200. Regel.

Herr Antweiler, ihr Unterricht ist längst Legende, nie langweilig, stets verständlich und mit der nötigen Prise Humor- und ein richtig netter Kerl sind Sie auch noch. Sie haben dafür gesorgt, dass, ich habe es nachgerechnet, von 17 Klassenmitgliedern 15 in Mathe Abitur gemacht haben und davon 12 im LK – keine schlechte Quote. Ich glaube, ich spreche für die allermeisten, wenn ich behaupte, dass Sie uns noch sehr lange in sehr guter Erinnerung erhalten bleiben.

Abgelöst wurden Sie von Fr. Weber. Auch Ihnen haben wir einen vergnüglichen Abschluss der Sekundarstufe 1 zu verdanken. Sie wussten unserer flapsig-überdrehten Klassenatmosphäre mit ihrer locker-kernigen Persönlichkeit entgegenzukommen, sie bewirkten bei manchen wahre Wunder in Französisch und auch Spaß hatten wir mit Ihnen eine Menge, vergessen werden Sie uns hoffentlich so schnell nicht.

Doch genug des Eigen- und Fremdlobs, auf einmal wurde alles anders, die Oberstufe begann. Ein neues Gebäude, dessen innerer Charme in etwa den der Einführungsphase widerspiegelt. Alles wurde formeller, viele neue Gesichter, bei denen man zunächst gar nicht wusste, ob es sich lohnt, sich diese zu merken aufgrund manch rasch folgender Abgänge. Und dann irgendeine Viktoria, wohnhaft in der Ferne, für die man gezwungenermaßen lange Wanderungen in Kauf nahm, nur um dann ruhrgebietstreu festzustellen, „Och, Kumma, woanders is' auch scheiße.“

Nachdem man sich durch die Einführungsphase gequält hatte und wir erneut personell bereichert wurden, begann endlich das grand finale, die Qualifikationsphase. Die Wanderungen in den Pausen ließen nicht ab, dafür ging es jetzt um alles und man hatte endlich die Chance, nur noch die Fächer zu belegen, für die man sich auch interessierte oder in denen man sein Wissen vertiefen möchte. Diese Chance muss man nur wahrnehmen.

Die zwei Jahre vergingen wie im Flug, bei sinkender Arbeitsmoral stiegen komischerweise proportional die Punktzahlen und die letzten Monate waren ein echter Krampf.

Und am Ende sollte man auch so ehrlich sein und feststellen, dass wir eine richtige Stufengemeinschaft nicht hatten. Wir sind eine kleine, sehr heterogene Stufe, die nie die Chance hatte, wirklich zusammenzuwachsen. Oft gab es Konflikte, gerade im Zuge der Abiplanung oder anderer organisatorischer Fragen. Doch im Endeffekt wollte jeder nur das Beste erreichen, für sich und sein Abitur und auch dessen Feierlichkeiten. Und vielleicht ist das auch eine Vorbereitung auf unser weiteres Leben, dass man sich manchmal mit Leuten zusammenraufen muss, mit denen man privat wenig bis gar nichts zu tun haben möchte und dass man sich, das Gesamtinteresse im Blick, tolerieren lernt.

Außerdem lässt der formelle, institutionalisierte Abiturwerb wenig Friede, Freude, Eierkuchen zu, obwohl, Waffeln, die gab es doch ab und zu.

Auch auf den letzten Kilometern hatten wir Weggefährten. Unsere Stufenleiter, Hr. Knierim und Fr. Schaperdoth-Buse, kann man mit einem alten Nokia-Knochen-Handy vergleichen: Robust, gediegen, es tut das, was man von ihm verlangt und das schon lange. Es gäbe aber auch deutlich umfassendere, innovativere und vor allem benutzerfreundlichere Modelle.

Da gab es aber auch noch die gute Seele der Luise, unsere Oberstufenkoordinatorin. Fr. Pesch, Sie

tragen tagtäglich einen bürokratischen Aufwand und verlieren trotzdem nie die Zuwendung an ihre Schüler, neben Ihres entspannten und schlichtweg guten Unterrichts findet man bei Ihnen stets ein offenes Ohr und Sie beweisen dennoch, wenn nötig, klare Kante. Sie leben Engagement, im und außerhalb des Unterrichts, ohne Sie würde die Luise das letzte Fünkchen Sympathie verlieren.

Und nun ist es geschafft, unsere vielfältige Stufe war und ist außergewöhnlich leistungsstark, 5 mal einen Abiturschnitt von 1.0, 16 mal die eins vorm Komma. Mehr oder minder persönlich gereift gehen wir nun als Abiturientinnen und Abiturienten des Burggymnasiums in die große weite Welt und haben fortan einen Ruf zu verteidigen.

Denn was bleibt von 8 oder 9 Jahren Gymnasialaufbahn, was für ein Burggymnasium haben wir erlebt und mitgestaltet?

Der zentral gelegene Standort mit großem Einzugsgebiet charakterisiert unsere Schule, das Gegenteil einer Stadtteilschule. Dass unsere Schule zwei Standpunkte hat, kann meiner Meinung nach gerade im Zuge von G8 keine ernstzunehmende Zukunftsperspektive sein.

Der Musikschwerpunkt und die Burgkonzerte haben nie an Ansehen und Konstanz gelitten, was hoffentlich so bleibt.

Doch wir haben vor allem ein Burggymnasium im Wandel erlebt. Allen voran eine neue, pragmatischere und vor allem zeitgemäße Schulleitung. Stetig neue Projekte und die immer stärkere internationale Ausrichtung, gerade die Öffnung gen China in den letzten zwei Jahren ist bemerkenswert. Dennoch sollten auch schon bestehende Perlen der schulinitiierten Projekte nicht untergehen. Das Model European Parliament und das Comenius Projekt, die beide letztes Jahr pausierten, eröffnen den Oberstufenschülern große Möglichkeiten. Das Burggymnasium sollte den Fokus hier nicht verlieren, engagierten Lehrern mit Projektideen vor allem mehr Mut und Zutrauen entgegenbringen und auch langfristig versuchen, seinen Schülern ein breites Spektrum an inner- und außerunterrichtlichen Projekten zu bieten.

Bezeichnend für meine große Sympathie, die ich dem Burggymnasium gerne entgegenbringe, ist ihr größter Wandel der letzten Jahre, der gleichzeitig auch ihr größter Pluspunkt geworden ist: Die Lehrerschaft. Das Burggymnasium hat ein außerordentlich gutes Kollegium, von dem wir alle profitiert haben. Die Mischung stimmt, die Grunderneuerung ist gelungen. Wir haben viele alte Gesichter gehen sehen, viele Legenden haben die Schule während unserer Schulzeit verlassen. Herr Vorrath, dessen gelbe Karte mein schlimmster Albtraum der Unterstufe war. Oder Fr. Naumann, die mir stets außerordentliches gesangliches Talent zusicherte. Wir haben aber ebenfalls unzählige Referendare durchs Examen geschleust, ob sie es verdient hatten oder nicht, ein paar davon sind geblieben, viele neue Kräfte sind an die Burg gekommen.

Wir haben junge, engagierte Kräfte, allen voran Herr Sinha und Frau Meyer, die neben hervorragendem Unterricht Sympathieträger und gerade für die SV wahre Engagementbestien sind. Ich bin gerade Ihnen beiden zu großem Dank verpflichtet für tollen, lehrreichen Unterricht, für Ihr Vertrauen und ihre Zuwendung, ohne Sie beide wäre die Schule nicht das, was sie heute ist.

Wir haben auch Quereinsteiger wie Frau Stricker und Frau Hülsbusch, die mit ihrem im besten Sinne des Wortes mütterlichen Charme den Schulalltag ungemein bereichern. Sie beide beweisen, dass es nicht auf den aalglatten Berufserwerb, sondern auf Talent und die Zuwendung zu den Schülern ankommt.

Dazu viele vertraute Gesichter, Herr Laumann, Herr Millmann, Frau Hübel, stets zugeneigt und freundlich, immer für einen Plausch auf den Gang zu haben und guten Unterricht machen Sie auch

noch. Oder Fr. Spieles, anspruchsvoll, quirlig, grundehrlich, mit Ihnen war es oft anstrengend, aber stets eine Wonne.

Dazu alt-ingesessene Burg-Recken, die halt einfach da sind und das schon ziemlich lange. Auch ohne Sie und ihre Erfahrung würde dem Kollegium etwas fehlen.

Doch heute ist unser Tag, unser Abschluss, der morgen ja noch weitergeführt wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

genießt euer Leben in Freiheit - und nutzt es verantwortlich und macht was draus.

Bleibt kritisch - und lernt, doch manchmal den Mund zu halten.

Geht mal Blut spenden - und denkt auch mal nur an euch.

Hört nicht auf, zu lernen und euch zu interessieren, gerade in den nächsten Jahren.

Denn auch bei euch heißt es irgendwann:

Drei Packen minus zwei Packen und ab nach Hause, das war's, Feierabend. Dankeschön.